

Schwab, Gustav: 2. Zu Schiffers Braut von Messina (1821)

- 1 Geduldet wird der Sänger mßig Volk noch stets,
2 Und noch nicht ganz in dieser sorgenvollen Welt
3 Verpnt und ausgestoßen ist Sorglosigkeit.
4 Wer schwer am Reisebndel durch den grünen Wald
5 Im Schweiße trägt, wer seiner Güter volle Fracht
6 Zwlfspnnig in der Bäume Schatten fortbewegt,
7 Wer mit dem Wagen fliegend kaum die Zweige streift,
8 Der Städte Strudel seine Sinne zugekehrt: –
9 Sie alle lauschen, wenn aus luft'gem Blätterdach
10 Die Amsel schlägt, wenn schmetternd sich die Lerche hebt.
11 So wird der Dichter buntes Lied wohl auch behorcht,
12 Und was man selbst sich nicht mehr Zeit zu fühlen nimmt,
13 Die erdvergeßne Stimme der Gemütlichkeit,
- 14 Man hört sie jezuweilen gern aus Andrer Mund.
15 Begnge nur der Sänger, wie der Vogel, sich
16 Mit diesem flcht'gen Beifall für sein flüchtig Lied,
17 Verlange nicht, daß über seinem Sang und Klang
18 Ihr Tagewerk vergesse die geschäft'ge Zeit,
19 Und schelte nicht den kurzen Dank Undankbarkeit.
20 Undankbar ist die Welt nicht, wenn es Großes gilt;
21 Zwar kommt der Dank für Herrliches wohl spät genug
22 Und über'm Grabe blhet er den Besten oft.
23 Nur große
24 Ihr mächtig Wort durchschttert schnell die Gegenwart
25 Und tönt in alle Zukunft unverhallt hinaus.
26 Wie bald war in dem Hohen, dessen Wiege stolz
27 Das Vaterland dem Fremden zeigt, die Wunderkraft
28 Erkennt, wie bald vernommen sein gewaltig Lied,
29 Wie bald verklungen jedes schwch're neben ihm!
- 30 Nicht nur dem
31 Nein, vor dem

32 Und an dem Götterboten sah man scheu empor,
33 Der Niegeahntes, Unenthülltes kündete.
34 Er kam emporgestiegen aus dem dunkeln Schacht
35 Des stillen Abgrunds, welcher Menschenseele heißt,
36 Durchwandert hatt' er die verborgnen Tiefen all,
37 Der Leidenschaften unbekannte Mütter dort,
38 Die Urgefühle, durchgeforscht, die schlummernden;
39 Und was vertragen hätte kein gemeiner Blick,
40 Ward ihm in seiner Dichterfackel Schein verklärt,
41 Und das Verklärte führt' er in den Tempel ein,
42 In dem die Musen solchen Priesters harreten.
43 Da rang des Erdenlebens innerster Gehalt
44 Empor in mächtig kämpfender Gestaltung sich;
45 Der Schönheit und der Wahrheit Opfer flammte hoch
46 Gen Himmel auf, zur Wonne der Unsterblichen.
47 Und auch der Menschen Auge that sich staunend auf,
48 Begreifen lehrte seine Kunst

49 Ein solch Geheimniß, das er aufgeschlossen hat,
50 Soll heute, wo beseelend seine Dichtermacht
51 In Leben wandeln seines Tod's Gedächtnis wird,
52 Entfalten unser Streben, stark durch seinen Geist.
53 In jener Dichtung riesenmäßig dehnendem
54 Hohlspiegel sammelt wachsend Haß und Liebe sich;
55 Und wirft verstärkt ein übermenschlich Bild heraus.
56 Doch mangelt reines Ebenmaaß der Größe nie,
57 Nicht schweift die Gier in wilde Mißbewegung aus,
58 Nicht mit verzerrter Miene Grinsen spricht der Zorn,
59 Schön bleibt ein weinend, ein verzweifelnd Angesicht.
60 Und so entläßt euch selber das Entsetzliche,
61 Das euch, gemeinverwirklicht, als Gorgonenhaupt
62 Entgegen starren würde, durch des Dichters Kunst
63 Befriedet, mit dem Jammerschicksal selbst versöhnt.
64 Dann, wenn euch seiner Chöre welt-erklärend Wort
65 Nach Haus entläßt mit langem Seelenwiederhall,

66 Nicht götterlos in's Leben tretet ihr hinaus,
67 Ihr glaubet wieder an der Dichtung Wesenheit,
68 Und ernster geht ihr weltlichem Berufe nach,
69 Denn euch im Geiste keimet Ueberweltliches.

(Textopus: 2. Zu Schiffers Braut von Messina. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39818>)